

NACHRUF AUF KATHRIN HOFFMANN-CURTIUS (1937–2023)

Erstmals begegnete ich Kathrin Hoffmann-Curtius 1984 bei der zweiten Kunsthistorikerinnen-Tagung in Zürich. Für sie war es der erste Kontakt mit einer Kunstgeschichte, die begann, sich kritisch mit Geschlechterfragen auseinanderzusetzen. Viele Beiträge waren geprägt von der Position einer genuin weiblichen Ästhetik, einem angeblich weiblichen Blick und abstrahierten von einer historischen Perspektive. Kathrin reagierte darauf mit Ablehnung und heftiger Kritik. Wir waren alle in einer Suchbewegung; erst allmählich kristallisierten sich reflektierte feministische Positionen heraus. An der dritten Kunsthistorikerinnen-Tagung 1986 in Wien hielt sie ihren ersten auf Geschlechterfragen fokussierten Vortrag zu Oskar Kokoschkas Frauenbildern, einen Vortrag, der auf der individuellen Psyche des Künstlers und psychoanalytischen Fragestellungen basierte. Kathrin Hoffmann hat dann zur Entwicklung einer theoretisch und historisch fundierten feministischen Forschung ganz wesentlich beigetragen: einer Forschung, die davon ausgeht, dass *Geschlecht* eine historisch gewordene, sozial und diskursiv hergestellte Kategorie ist. Kathrin Hoffmann war, wie viele von uns, gut vernetzt mit Kolleginnen wie Silke Wenk, Sigrid Schade, Viktoria Schmidt-Linsenhoff u.a. An den insgesamt sieben Kunsthistorikerinnen-Tagungen beteiligte sie sich an den intensiven inhaltlichen Auseinandersetzungen – eine Form der offenen Debatte, die ich heute vermisse. Mit Silke Wenk zusammen organisierte sie die 2. Sektion der 6. Kunsthistorikerinnen-Tagung zu *Mythen von Autorschaft und Weiblichkeit im 20. Jahrhundert* an der Universität Tübingen, die 1997 publiziert wurde.

— Kathrin Hoffmann, verheiratet mit Konrad Hoffmann, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Tübingen, und Mutter zweier Söhne, gehörte einer Generation an, für die es immer noch selbstverständlich war, keine eigene berufliche Karriere anzustreben. In der kleinen Universitätsstadt Tübingen war es zudem praktisch undenkbar, dass sie als Professorengattin eine Stelle an der Universität hätte annehmen können. Kathrin Hoffmann blieb freiberufliche Wissenschaftlerin, auch nach ihrer Übersiedlung nach Berlin. Allerdings hatte sie kurze Lehraufträge an den Universitäten Tübingen, Hamburg, Trier und Wien. Trotz einer gewissen Bitterkeit über das Missverhältnis zwischen ihren wissenschaftlichen Fähigkeiten und dem begrenzten Raum ihrer Entfaltungsmöglichkeiten, machte Kathrin Hoffmann das Beste aus ihrer Situation: Sie arbeitete unablässig bis kurz vor ihrem Tod; sie hielt Vorträge und

publizierte. Sie nützte die Chance, Zeit für tiefgehende Forschung zu haben. Ich kenne kaum jemanden, der oder die so gründlich und sorgsam gearbeitet hat. Ihre Arbeitsweise zeichnet sich durch hohe Komplexität aus: differenzierteste Analysen der jeweiligen ästhetischen Inszenierung, Kontextualisierung in Bildtraditionen und den zeitgenössischen Diskursen und gesellschaftlichen Bedingungen, hohe theoretische Reflexion und genderkritische Überlegungen; aber niemals hat sie über die konkreten Kunstwerke hinweg theoretisiert, sondern ist immer von den konkreten Werken ausgegangen. Großartig sind ihre Analysen zum Werk von Hannah Höch (Michelangelo beim Abwasch – Hannah Höchs Zeitschnitte der Avantgarde. In: Daniela Hammer-Tugendhat, Alexandra Pätzold (Hg.), *Die Verhältnisse der Geschlechter zum Tanzen bringen*, FKW 12, Marburg 1991). Bewundernswert war ihre Entscheidung, sich mit den schwierigsten Dingen zu befassen: mit der Darstellung von Frauenmord, mit Denkmälern, Kunst im Nationalsozialismus und vor allem mit Bildern des Judenmords (Bilder zum Judenmord. Eine kommentierte Sichtung der Malerei und Zeichenkunst in Deutschland von 1945 bis zum Auschwitz-Prozess, Marburg a.L. 2014). Kathrin Hoffmann hat in diesem Buch in heroischer Detailarbeit das schwer auffindbare und schwer aushaltbare Material zusammengetragen. Die deutsche Kunstgeschichte hat sich 70 Jahre lang geweigert, sich mit diesem düstersten Kapitel ihrer Geschichte auseinanderzusetzen. Der Band ist viel mehr als eine „kommentierte Sichtung“, wie das Understatement der Autorin vermuten lässt. Es ist eine differenzierte Analyse der unterschiedlichen Zugänge von Künstlern wie Joseph Beuys, Gerhard Richter, Werner Tübke und unbekanntem KünstlerInnen, eine Auseinandersetzung mit den gegensätzlichen Haltungen in der BRD und DDR und deren ideologischen Ursachen, eine prinzipielle Erforschung der Gründe für das westliche Dogma der abstrakten Kunst nach 1945.

— Kathrin Hoffmann hat sich mit der Disziplin Kunstgeschichte, mit ihren methodischen Zugängen, blinden Flecken und politisch-ideologischen Implikationen auseinandergesetzt. Als Gründungsmitglied des Ulmer Vereins – aus dessen Sektion *Frauenforschung* in den späten 1980er Jahren die FKW entstand – hielt sie 1998 zu dessen 30jährigem Bestehen einen Vortrag, der in den *kritischen berichten* 2/1999 veröffentlicht wurde. Darin geht sie mit dem männlich dominierten Mainstream der Kunstgeschichte hart ins Gericht: Die großen Errungenschaften feministischer Forschung wurden weitgehend ignoriert, so auch die Einbeziehung theoretischer Felder wie die Verbindung von Sozialgeschichte und Psychohistorie, eine aktualisierte Weiterführung Warburgscher Bildtheorie, wie die

Semiotik, Diskursanalyse, Dekonstruktion, die *cultural studies* und die Grundlagen von Kulturwissenschaft. Sie geißelt die politische Praxis der Institutionen des Faches, die immer noch männliche Kollegen bevorzugen.

— Kathrin Hoffmann hat sich mit ihrem hohen politischen Verantwortungsbewusstsein auch in tagespolitische Kämpfe eingebracht, so etwa in dem Widerstand gegen die Instrumentalisierung einer vergrößerten Kopie von Käthe Kollwitz *Mutter und Sohn* für die Zentrale Gedenkstätte in der Neuen Wache in Berlin 1994 (Ein Mutterbild für die Neue Wache in Berlin. In: Daniela Büchten, Anja Frey (Hg.), *Im Irrgarten deutscher Geschichte, Die Neue Wache 1818–1993*, Berlin 1993).

— Die Eigenständigkeit des Denkens, der Verzicht auf modische Begrifflichkeiten, die Sorgfalt der Analysen verleiht den Texten von Kathrin Hoffmann Aktualität. Aber der Mensch Kathrin Hoffmann fehlt: ihr strenger Blick über die Brille, ihre Herzenswärme, ihr Humor, ihr mädchenhaftes Lachen. Ich werde sie sehr vermissen.

// FKW wird gefördert durch das Mariann Steegmann Institut und Cultural Critique / Kulturanalyse
in den Künsten ZHdK

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Marietta Kesting /
Julia Noah Munier / Mona Schieren / Rosanna Umbach / Kea Wienand / Anja Zimmermann
// www.fkw-journal.de

// Lizenz

Der Text ist lizenziert unter der CC-BY-NC-ND Lizenz 4.0 International. Der Lizenzvertrag ist abrufbar
unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

